

N. N.

Das vierdte Glied

Von der

Nesenischen Jugend /

Wird an

(Tit.)

Herrn Gottfried NE-
SENO,

ältisten Herrn des Raths und Hoch-meritir-
ten Stadt-Richter in Sittau /

zu Gottseligen und danckbaren Andencken
gleich dazumahl vorgestellt /

als Er

den 18. Febr. M DC XCII.

durch einen sanfften Tod und also recht im Schlaffe
von dieser Welt abgefodert /

und hierauff

den 22. Febr.

durch Christliche Exeqvien /

In der Kirche S. Johannis

an die Seite

Seines Seligen Herrn Vaters

solte beygesetzt werden.

Gestalt solches

Der gesamten und geliebtesten

Noch blühenden FAMILIE

Zu Trost und fernerer Nachfolge

eröffnet

Christian Weise / R.

Sittau / gedruckt bey Michael Hartmann.



Ich bin es nicht gewohnt/ daß ich Personen lobe/
Wenn Sie GOTT allzu nah mit mir verbunden hat:
Auch wenn ich reden sol/ so nehm ich in der Probe
Das Wunderwerck von GOTT/ das Zeug-
nis von der Stadt.
Dies sol der Inhalt seyn bey diesem Leichen-
Gange/

Da stell' ich zwar die Schrift als ein getreuer Sohn:
Doch weil ich keinen Ruhm vor unser Hauß verlange/
So trage GOTT das Lob/ die Stadt den Danck davon.
GOTT wil die liebe Stadt mit Fried' und Gnade krönen.
Der setzet Licht und Recht in unsern Rath = Stuhl ein/
Und kennet allemahl was treues von Menschen/
Seit wir durch Oesterreich und Sachsen glücklich seyn.
Nun fast zweyhundert Jahr. Wer kan viel Häuser nennen/
Da sich der fünffte Grad noch nicht geringer zeigt?
Denn solches mag ich wol getrost und frey bekennen/
Da selbst die Kirche nicht in ihren Taffeln schweigt.
Herr Conrad als der Stamm von diesen Ehren = Baume/
Der sich aus Litzelburg hieher versetzen ließ/
Fand seine Fruchtbarkeit in einem solchen Raume/
Da stets ein neuer Zweig auch neuen Segen wies.
Ein Tugendhafter Mann/ der seines Glaubens wegen
Zu erst ein Fremdling war/ von Geiz und Neide rein/
Gelehrt und wol geschickt die Noth zu überlegen.
Doch alles in der That nicht auf den eitlen Schein.
Er kam zu einer Zeit/ gleich als dem Vaterlande
Kunst/ Klugheit/ Treu und Fleiß zur Hülffe nöthig war.
Indessen drang er durch mit Sorgfalt und Verstande/
Und legte bald zu erst die schönste Probe dar.
Der theure Ferdinand war selbst ein grosser Zeuge/
Daß Er mit hoher Hand die Gnade von sich gab:
Die trat dasselbe mahl schon in die werthen Zweige/
Und legte manchen Wunsch zur weiten Hoffnung ab.
Nach diesen kunt er satt an Ehr und Alter sterben:
Denn Kirch und Regiment war löblich eingerichtet.
Und sein Exempel lebt auch in den späten Erben/
Die weichen bis hieher von diesen Eiser nicht.

Herr

Herr Christoff als der Sohn nahm sich in allen Theilen
 Der klugen Redligkeit fromm und verträglich an/
 Daß er am Grabe noch/ und zwar in güldnen Zeilen/
 Mit höchster Billigkeit ein Rath's-Freund heißen kan.
 Der Enckel Herr Johann/ der allen zur Genüge
 Noch izo känntlich ist/ war unserm Zittau lieb/
 Indem Er dreißig Jahr/ und fast im ganzen Kriege/
 Sein Bürgermeister Amt mit tapfern Lobe trieb.
 Der Danck bestehet noch. Die Schrifften sind vorhanden/
 Daß Er ein kluges Buch/ daß er des Fürsten Rath/
 Daß Er sein Bürger-Recht/ und auch Latein verstanden/
 Und daß kein falscher Wahn den Sinn gebrochen hat.
 Es ist annoch bekand/ wie viel er zugesezet/
 Als Unfug und Gewalt die Stadt zur Beute nahm:
 Doch Sein Gewissen ward durch keinen Brieff verletzet/
 Obgleich die volle Ruh zu ihren Früchten kam.
 Wils Gott die Kirche sol ein schriftlich Denckmahl haben/
 Daß er an Vaterstatt Ihr Freund gewesen ist.
 Der Körper lieget schon zur Kanzel hin begraben/
 Da man dem Orte nach den Rahmen nicht vergißt.
 Nun solchen Häuptern ist Herr Gottfried nach gegangen.
 Er traute Gottes Krafft in steter Zuversicht/
 Und mußte doch sein Theil zu rechter Zeit empfangen/
 Das Gott den Seinigen auff Kindes-Kind verspricht.
 Er war mit sich vergnügt/ und wenn er einem diente/
 So traff das süsse Wort den tieffen Herzens-Grund.
 Ja wer sich mit Betrug und Falschheit was erkühnte/
 Der kam auf einen Fels/ darauff sein Leben stund.
 Vornehmlich wußt' Er nicht zu bitten und zu lauffen.
 Was Ihm bestimmet war/ darzu ward Er gesucht.
 Denn welche gar zu viel mit leeren Worten kauften/
 Die tragen ins gemein auch eine leere Frucht.
 Gott Lob sein Richter-Ampt hat Er von Jahr zu Jahre
 Bis in das dritte mahl mit solcher Treu geführt/
 Daß Ihm vor dieser Stadt/ auch izund auf der Bahre/
 Der Nachklang als ein Lohn der Redligkeit gebührt.
 Wird auch das Vaterland von diesen nicht betrogen/
 Die erst im Hause selbst mit ihrer Zucht bestehn:
 So hat er hoffentlich die Seinen so erzogen/
 Daß Sie der klugen Welt frisch unter Augen gehn.
 Wiewol sein ganzes Bild/ was Er bey sich gedachte/
 Was Er dem Reide selbst zur stillen Rache that/

Was

Was Er in Furcht und Noth zu seinem Schilde machte/
 Was Er von Gottes Huld in stiller Hoffnung bat;
 Das zeigt der Reichen-Zert. Als David Unrecht lidte/
 So ließ Er immerhin der Falschheit ihren Lauff/
 Und eh Er allzuscharff mit seinen Feinden stritte/
 So halff Er sich getrost mit diesen Worten auff:
 Ich aber gläube doch/ mein Jesus heist mich gläuben/
 Daß ich in jener Welt was bessers sehen sol/
 Da wird des Herren Gut mein schönes Theil verbleiben/
 Das ist ein Lebens-Land / da wohnt und lebt man wol.
 Nun Gott sey Danck gesagt/ daß wir ein Beyspiel finden/
 Darnach man leben lernt und frölich sterben kan.
 Sol sich der Segen noch an dieses Haus verbinden/
 So schreib Er solches mehr der Stadt zum Nutzen an.
 Und die Geliebte Frau/ die nun mit ihrer Liebe
 Bis gegen funffzig Jahr die Friedens-Frücht erkennt/
 Die schmecke Gottes Trost. Der Himmel ist nicht trübe/
 Wenn sich ein Kleeblat noch von diesen Vater nennt.
 Gott hat das werthe Pfand gar selig auffgehoben/
 Und hat Ihr eine Last vom Schultern weggelegt.
 Nun kan Sie siebenfach den höchsten Vater loben/
 Der in der tieffsten Noth das meiste selber trägt.
 Sie spreche neben uns: Zuech wol aus diesem Leiden/
 Und sieh das theure Volck von deinen Eltern an:
 Daselbsten lege dich in ungezehltten Freuden/
 Bis unsre Sterblichkeit zu dir gelangen kan.
 Wir dencken zwar hinauff in Göttergebenen Hoffen:
 Du siehst in offner Lust manch Kind und Kindes-Kind/
 Und hast in solcher Zahl den Engel angetroffen/
 Deswegen wir ein Jahr gleich in dem Trauern sind.
 Ach bring Ihr diese Post/ daß wir an Sie gedenden.
 Sie steht im Bilde noch viel Herzen eingeprägt/
 Nicht daß wir unsern Sinn mit eitler Sorge kräncken/
 Vielmehr weil uns die Lust zu solcher Tugend trägt.
 Gib Ihr den Vater-Kuß/ den wir noch schuldig bleiben/
 Weil uns das todte Land allhier gefangen hält.
 Und sage daß wir doch nach deinem Zerte gläuben:
 Das Gut des Herren bleibt dort in der Lebens-Welt.

